

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Nr. 22.

Dienstag, den 22. Februar 1916.

24. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Betrifft: Versorgung mit Futtermitteln.

Die augenblickliche Knappheit an Futtermitteln aller Art macht es notwendig, die dem Kreise zustehenden zuderhaltigen Futterstoffe nach Möglichkeit allen Tierhaltern nach Maßgabe der verfügbaren Vorräte zugänglich zu machen.

Zu diesem Zwecke werden auf Antrag Bezugsscheine auf inländische Melasseemischungen vom Kreisausschuß ausgegeben. Für die Besitzer versorgungspflichtiger Pferde können außerdem auf Antrag, als Ersatz für den zur Zeit fehlenden Hafer, Ersatzfutterstoffe durch Bezugsscheine geliefert werden. Desgleichen können für Zuchtbullen und für das für die Frühjahrspflanzung in Betracht kommende Spannvieh (Pferde, Zugochsen, Fahrkühn) Zuschläge gegeben werden. Die Bezugsscheine werden auf Zimmer 29a des Kreishauses, Postfach 16, ausgegeben. Die Ausgabe der Futtermittel erfolgt durch die örtlichen Futterverorgungsstellen, durch die auch andere Futterstoffe (ausländische Ariele, Futtermehl, und Futtermehle) bezogen werden können. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes zur Kenntnis der Tierhalter zu bringen.

Wiesbaden, den 15. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Schierstein, den 22. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtverteilungssliste liegt vom 23. Februar bis einschl. 7. März d. Js. bei der Gemeindekasse hier, zur Einsicht der Jagdgenossen offen. Gegen die Verteilungssliste ist der Einspruch binnen 2 Wochen nach Ablauf dieser Frist bei dem Jagdvorsteher zulässig.

Schierstein, den 22. Februar 1916.

Der Jagdvorsteher.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1916 liegt von heute ab 2 Wochen zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen in meinem Geschäftszimmer offen.

Schierstein, den 22. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Beschießung von Belfort.

3. Ueber die Beschießung von Belfort sind nun endlich, wie aus Basel geschrieben wird, einige Angaben über die Zeit des Bombardements bekannt geworden, während die Mitteilungen über den Erfolg der Beschießung von der französischen Zensur streng unterdrückt werden. Vor allem sei festgestellt, daß die Beschießung von Belfort bis Freitag andauerte, und daß auch noch am Freitag Ferngeschosse auf Belfort fielen, die von den Bullen der Armeeleitung nicht erwähnt wurden. Aus Belfort wird berichtet:

Nachdem die Deutschen Düfirkchen, Verbun, Chalon, Compiègne und Nancy beschossen hatten, war anzunehmen, daß auch bald die Reihe an Belfort kommen werde, und daher hat das Bombardement nicht zu sehr überrascht. Die ersten Schüsse fielen am Dienstag, den 8. Februar nachmittags 12 Uhr 15 Minuten. Dann folgten keine mehr, bis am Freitag am Abend um 5 Uhr 30 Minuten, wo in Intervallen von je 10 Minuten wieder drei Schüsse aus der Ferne abgegeben worden waren. Um 6 Uhr 30 Minuten folgte dann eine Serie von vier Schüssen, von denen die beiden letzten in Intervallen von nur fünf Minuten einander folgten. Das Publikum glaubte viel mehr Schüsse zu hören, da der 647 Meter hohe nordwestlich der Stadt gelegene Balberg und die umliegenden Hügel die Detonationen der Schüsse und plätschernden Geschosse zurückwarfen. Nach dem 6. Februar folgten keine Schüsse mehr, bis plötzlich in der Nacht auf den Donnerstag um 11 Uhr 15 Minuten ein gewaltiger Knall in der Stille der Nacht die Bevölkerung, die an sich schon äußerst aufgeregte war, aus dem Schlafe weckte. Dann herrschte wieder Ruhe, bis am Donnerstag nachmittags um 3 Uhr 15 Minuten wieder eine der schwerkalibrigen Granaten mitten in die Stadt fiel und großen Schrecken verbreitete; eine zweite folgte nur 2 Minuten später. Am Freitag

vormittags um 6 Uhr 50 Minuten begann die Beschießung von neuem. Um 9 Uhr versuchte ein deutscher Flieger sich Belfort zu nähern, um die Erfolge der Beschießung auszukundschaften, aber, da er rechtzeitig gemeldet worden war, konnten sich die Belforter Flieger bei Zeiten in die Lüste machen, sodaß der deutsche Flieger feht machen mußte. Immerhin scheint er gesehen zu haben, daß die Stadt getroffen war, denn 2 Stunden später folgte am Freitag um 11 Uhr vormittags der Hauptschlag. Ein Schuß folgte dem anderen in Intervallen von nur 2-5 Minuten jeweils, im ganzen 13 Schüsse, und es schien kein Ende nehmen zu wollen, denn die Befürzung in der Stadt und der ganzen Umgebung war eine ganz außerordentliche. Als wieder Ruhe eingetreten war, hörte man ungefähr um 12 Uhr mittags in der Luft das Plätschen von gewöhnlichen Granaten oder Schrapnell, denn offenbar waren deutsche Flieger über der Stadt, die beschossen wurden. Sehen konnte man sie nicht, weil die Wolken tief lagen und es unterdessen zu schneien begonnen hatte.

Der deutsche Erfolg bei Ypern.

Zens. Bln. Zu den deutschen Erfolgen gegen die Engländer am Kanal von Ypern meldet der Kriegsberichterstatter des „Verl. Tagebl.“ aus dem Großen Hauptquartier vom 19. Februar: Wir sind am 15. Februar in dem kleinen Frontabschnitt an der Eisenbahn Ypern-Comines und dem Kanal von Ypern gegen eine sehr starke, seit Monaten immer weiter ausgebaut englische Stellung von fast 1 Kilometer Breite gut voran gekommen. Unsere eigene Linie verlief auf der Kammlinie eines ganz flachen Höhenrückens, dessen berühmtester Teil die Höhe 60 unmittelbar an der Bahnlinie war. Diese Höhe ist von uns den Engländern seinerzeit durch einen musterhaft gelungenen Gasangriff weggenommen worden und blieb trotz aller Versuche, diesen ausgezeichneten Ueberblickspunkt über unseren ganzen besetzten Raum südöstlich Ypern wieder zu gewinnen, vollständig in unserem Besitz. Die englische Linie nähert sich hier fast überall bis auf 30 bis 50 Meter der unseren. Die beiderseitigen Drahtzonen berühren einander fast, nur liegen die englischen jetzt um einige Meter tiefer, was auch dazu ausgenutzt wurde, ihnen den ununterbrochen strömenden Regen hinüber zu leiten. Immerhin war es für uns erstrebenswert, den Feind ganz in das nasse Anland des Kanal bei Zillebeke hinabzudrücken und einige unübersichtliche Waldstücke vor unserer Front in eigenen Besitz zu bringen. Flankierendes Artilleriefeuer wurde, mit der Arbeit zahlreicher Minenwerfer sinnreich zusammengearbeitet, zu reißendem Erfolge ausgeführt. Die vorderen englischen Gräben wurden völlig verschüttet, ihre Besitzer getötet. Unsere Mannschaften nützten so die geschaffene Lage blühschnell aus, setzten sich sofort in den besser erhaltenen Gräben fest und verhinderten einen noch am selben Abend in drei Stürmen unternommenen Rückeroberungsversuch. Ein neuer, nach zweitägiger Pause mit starken Kräften geführter Angriff hatte wieder nur schwere Verluste der Engländer zur Folge. Wenn man weiß, wie sehr die Engländer gerade auf ihre Stellungen bei Ypern halten, so ist diese erhebliche Verbesserung unserer eigenen Lage doch wieder ein neuer Beweis für den inneren Wert unserer Truppen, die den Erfolg dort auch haben, wo sie ihn wollen.

Deutsche Flugzeuge über England.

BB. Berlin, 21. Februar. (Amlich.) Am 20. Februar mittags griffen unsere Marineflugzeuge die englische Küste an. Es wurden die Fabrikanlagen in Deal, und die Bahn-, Hafenanlagen und Gasometer in Lowestoft ausgiebig und mit gutem Erfolge bombardiert. Der Hauptbahnhof und die Bahnanlagen in Lowestoft wurden mehrfach getroffen. Der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. In Downs wurden zwei Landdampfer getroffen. Trotz Beschießung und Verfolgung durch feindliche Flieger lehrten die Flugzeuge sämtlich unverfehrt zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zens. Hft. Hierzu meldet Reuters offiziell aus London: Zwei deutsche Zweidecker haben am Sonntag Morgen einen Angriff auf Lowestoft unternommen und von großer Höhe 17 Bomben abgeworfen. Daraus sind sie verschwunden. Menschen wurden nicht verletzt. Der Vorbau eines Restaurant und zwei Wohnhäuser wurden beschädigt. Zwei Wasserflugzeuge der Marine flogen auf und verfolgten die Angreifer erfolglos. Ein deutsches Wasserflugzeug in der Nähe des Leuchtschiffes Kentish Knod warf Bomben ab. Ein anderes Flugzeug warf Bomben auf Balmes

(Kent). Zwei Bomben vernichteten Dächer von Häusern, eine andere fiel bei einer Kirche nieder und zerstörte ein Fenster, während Gottesdienst abgehalten wurde. Eine vierte Bombe fiel am Strande nieder und tötete einen Bürger und einen Matrosen. Der Gesamtverlust betrug: Ein junger Mann tot und ein Matrose verwundet. Zwei englische Flugzeuge, die in Dover aufstiegen, verfolgten die Angreifer, konnten sie aber nicht einholen.

Der Seekrieg.

Zum Seegefecht an der Doggerbank.

Zens. Bln. Ein Mitarbeiter der „B. Z.“ hatte eine Unterredung mit dem Chef der deutschen Torpedobootsflottille, die den Angriff an der Doggerbank unternommen hat. Er erzählte u. a.: Bezeichnend ist das Verhalten der Engländer bei den Rettungsversuchen, die sich bei dem hohen Seegang nur mit Schwierigkeiten und Gefahren für die eigene Besatzung der Torpedoboote durchführen ließ. Trotz „Baralong“ und „L. 19“ waren unsere Blaujaden in aufopferndster Weise bemüht zu retten, was noch zu retten war. Die jämmerlich schreiende Besatzung der untergegangenen Schiffe hätte es wahrlich nicht nötig gehabt, Geld, Silberne Medaillen und sonstige gerade verfügbare kleine Wertgegenstände für die Rettung anzubieten und nach der Rettung noch um ihr Leben zu bitten, doch da schlug das böse Gewissen der Engländer. Sie konnten es nicht fassen, daß man sie nun nicht niedermachte, daß man vielmehr stundenlang bei ihren Kameraden Wiederbelebungsversuche anstellte. Immer von neuem beteuerten sie, daß die „Baralong“ nicht zur Marine gehörte, und auch die Offiziere legten besonderen Wert auf die Versicherung, daß der Kommandant der „Baralong“ entlassen worden sei.

Der Luftangriff auf Laibach.

„Italienische Vergeltungen.“

Zens. Bln. Der italienische amtliche Bericht vom Samstag, 20. Februar bezeichnet u. a. den Tag: In Erwiderung auf die vielfachen seit Beginn des Krieges vom Feinde mit schöner Hartnäckigkeit begangenen Verletzungen des Völkerrechts führte eines unserer Caproni-Flugzeuggeschwader einen Angriff auf Laibach aus. — (Ein Volk, das sich nicht entlobete, einen seit einem Menschenalter bestehenden Treuvertrag gerade in dem Augenblick zu brechen, in dem er sich hätte bewähren sollen, mühte sich eigentlich schämen, dem Volke, das es betrog, schändliche Völkerrechtsverletzungen vorzuwerfen. Wie kläglich übrigens der „Vergeltungsfliegerangriff“ auf Laibach ausfiel, hören wir von einem Berichterstatter aus Wien: Als österreichische Beobachtungsstationen ein feindliches Geschwader ankündigten, das aus acht Einheiten bestehend, die Richtung gegen Görz nahm, traten unsere Abwehrbatterien in Aktion, und unsere Flieger flogen auf. Nach kurzem Luftgefecht sind fünf feindliche Flieger gezwungen worden, umzukehren, dreien gelang es, durch den dichten Nebel begünstigt, den Flug fortzusetzen. Um 1/10 Uhr warfen diese sechs Bomben auf Laibach ab, wovon zwei gar nicht explodierten und die übrigen nur das Straßengestühl beschädigten. Die Flieger wandten sich dann in nördlicher Richtung nach Saute und besetzten die Ortschaft mit fünf Bomben, die ein noch schlechteres Resultat erzielten als die über Laibach abgeworfenen. Auch auf Solloch warfen sie Bomben ab, die das gleiche Resultat ergaben, wie die früheren. Auf dem Rückwege wurde das feindliche Geschwader oberhalb dem Wipachtal von neun österreichischen Fliegern angegriffen, worauf das italienische Geschwader die Flucht ergriff. Von den Fliehenden wurde einer bei Opicina, ein anderer bei Abelsberg eingeholt und verfolgt. Das große Caproni-Flugzeug, das bei Saibenschaft gestielt und angegriffen wurde, ist dann bei Merna herabgefallen worden. Um 11 Uhr vormittags überflog Laibach, von Gonobitz kommend, ein neues Flugzeug, das nach Abwurf mehrerer Bomben, die nur geringen Sachschaden anrichteten, rasch flüchtete, um nicht herabgeschossen zu werden. Die großen italienischen Caproni-Rampflugzeuge haben vollständig versagt.)

Deutschland und Amerika.

Zur „Lusitania“-Angelegenheit.

BB. Der Vertreter der „United Press“ berichtet: Graf Bernstorff besitze vollständige Anweisungen zur Regelung des „Lusitania“-Falles. Deutschland will keine neue Note senden, sondern gab dem Gesandten Anweisungen, welche Änderungen er am Texte der vorigen Note vornehmen könne. Die Änderungen sol-

ten nach einem Gespräch mit Sanfing vorgenommen werden. Damit soll die Sache abgetan sein. Es ist möglich, daß Deutschland die Auskunfts, die Sanfing angeblich über die Frage haben will, wie man bewaffnete Kauffahrteischiffe erkennt, als Marinegeheimnis ansieht. Man meint, daß die Art, wie die Denkschrift durchgeführt werden soll, eine rein militärische Frage ist, die nur Deutschland und seine Verbündeten angeht.

So enden Helden.

Die deutsche Garnison in Mora (Nordamerica) hat sich ergeben. Damit ist die Eroberung der Kolonie vollendet. (Neuer.)

Genf. Nln. Am 27. August 1914 hatten englische Truppen die in Mora stehende 3. Kompanie unter Hauptmann von Raben angegriffen, waren jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Kompanie hatte sich darauf in eine Bergstellung in der Nähe von Mora zurückgezogen, in der sie von englischen und französischen Truppen eingeschlossen wurde. Ein im Dezember 1914 von Garua aus unternommener Versuch, Hauptmann von Raben zu entsetzen, mißlang. Andererseits scheiterten auch die vielen feindlichen Versuche, die Stellung zu erstürmen, an der Wachsamkeit und dem Heldentum der Besatzung. Anfang September unternahm diese einen glücklichen Ausfall. Wie ein Rundschaffter berichtet, sollen in dem Kampfe der englische Befehlshaber und mehrere seiner Offiziere gefallen sein. Die letzten Nachrichten aus Mora trafen im Oktober 1915 in Jaunde ein. Sie zeigten von dem vortrefflichen Geiste, der die Besatzung, Europäer und Farbige, befehlte. Die Nachricht von dem Fall von Garua, die kurz zuvor nach Mora gelangte, vermochte den Mut der Verteidiger nicht zu erschüttern, sie hatte nur den einmütigen Willen bekräftigt, bis zum äußersten auszuhalten, doch ging aus den Berichten auch hervor, daß Mangel an Munition drohte und die Lebensmittel, obwohl sie durch einen glücklichen Ausfall der Besatzung um 27 Rinder und Korn ergänzt worden waren, nur für einige Monate reichten. Das unentbehrliche Chinin und andere wichtige Arzneien waren fast verbraucht. Der Gesundheitszustand der Besatzung hatte sich verschlechtert; infolge der einseitigen Kost wütete unter den Eingeborenen der Storch. Noch weitere sechs Monate hielt die heldenmütige Besatzung in dem ungleichen Kampfe stand. Zu den mannigfachen Nöten wird jetzt in der heißen Zeit noch Wassermangel getreten sein. Da sind den kranken Händen die Waffen entfallen. Die deutsche Flagge, die so lange über dem tropischen Moraberge flatterte, sank vom Mast. Mangel an Munition, Lebensmitteln und Wasser vermochte, was der Uebermacht der Feinde in einhalbjährigem Ansturm nicht gelungen war.

Locales und Provinzielles

Schierlein, 22. Februar 1916.

** Im „Kaiser Friedrich“ hielt am Samstag der Verschönerungsverein seine Hauptversammlung ab, zu der leider wieder nur wenige Mitglieder erschienen waren. In Abwesenheit des Vorsitzenden eröffnete und leitete der Schriftführer, Herr Wilh. Krämer, die Versammlung. Unter dem Eindruck des immer noch fortwährenden Krieges mußten natürlich auch die Arbeiten des Vereins auf das Notwendigste beschränkt bleiben und mancher liebe Wunsch vor den die Welt durchzitternden Ereignissen zurücktreten. Aber auch vom Verschönerungsverein kann man sagen „Es glüht ein guter Funke noch in der Asche fort“, und nach Wiedereintritt friedlicher Zeiten wird der Verein als einer der ersten seine gemeinnützigen, nur dem allgemeinen Interesse dienenden Bestrebungen mit aller Lebhaftigkeit

wieder aufnehmen. — Nach Begrüßung der Erschienenen erstattete der Schriftführer folgenden

Jahresbericht:

Unser Verein will hauptsächlich durch Verschönerung — wie sein Name schon sagt — dem allgemeinen Wohl dienen. Während der Kriegszeit und besonders im Jahre 1915 konnte jedoch nur an das Nötigste gedacht werden, wenn der Verein den festgesetzten Betrag von Mk. 50 — an die Kriegsfürsorge abführen wollte. Dies ist geschehen, und der Verschönerungsverein ist stolz darauf, daß er in dieser Hinsicht den übrigen Ortsvereinen gleichzutun konnte.

Neu hergestellt wurden sechs Stühle, darunter eine doppelte, die einen Gesamtwert von ca. 160 Mark repräsentieren und dem Schutze des Publikums empfohlen werden.

Für die unfererleits von April bis September 1915 regelmäßig ausgehängten Welterkarten hat sich fast das gleiche Interesse gezeigt, wie für unsere Apparate: Barometer, Thermometer usw.

Gemäß Vereinsbeschluss vom 19. Juni 1915 ist an das Kgl. Wasserbauamt in Bingerbrück wegen der schrecklichen Staubplage in der Hafenstraße während der Sommermonate 1915 geschrieben und um Abstellung gebeten worden. Das Kgl. Wasserbauamt antwortete kürzlich wie folgt:

„Die Förderung des Personenverkehrs auf der dortigen Hafenstraße für die Ueberfahrt nach dem Strandbade liegt nur im einseitigen Interesse der Gemeinde Schierlein, der selbst oder deren Organen es daher überlassen werden muß, alles denkbare zu fördern mit eigenen Mitteln zu veranlassen. Es empfiehlt sich dies umsomehr, als es sonst nicht ausgeschlossen bleibt, daß von dem Zugang über den Hafendamm nach der Abfahrtsstelle am Rhein mehr als bisher Gebrauch gemacht wird.“

Etwaige Beschwerden und Wünsche sind fernerhin also nicht nach Bingerbrück, sondern an die Schierleiner Gemeindeverwaltung zu richten. Die Gemeinde Schierlein hat das größte Interesse daran, daß sowohl in der Hafenstraße als auch auf dem Strandbade, besonders während der Badezeit, Zustände herrschen, die sowohl dem Schierleiner als auch dem auswärtigen Publikum zusetzen, wenn die Anlage sich auf die Dauer rentieren soll — Möge dem Unheil dieses Krieges bald der Segen des Friedens folgen, damit alles wieder neu aufstehe und sich kräftig weiter entwickle, was unter dem Krieg leiden mußte.

Die Mitgliederzahl beträgt 106 gegen 112 im letzten Jahre.

II. Rechnungswesen.

a) Vereinskasse.		Einnahmen.
Kassenbestand am 1. Januar 1915	Mk.	30.14
Mitgliederbeiträge in 1915, davon 10 höhere		175.—
Auf Sparkassenbuch erhoben für Liebesgaben		50.—
desgl. für Mk. 100.— 2. Kriegsanzahlung Apr. 15		75.—
5% Zinsen 2. Kriegsanzahlung v. 1. 7. bis 31. 12 1915		2.50
Zinsen der Nass. Sparkasse		4.54
	Mk.	337.18
Dazu Vorlage des Rechners		9.48
	Mk.	346.66
		Ausgaben:
An die Gemeinde für Kriegsfürsorge	Mk.	50.—
Mk. 100.— 2. Kriegsanzahlung Apr. 15 u. 1. 25 Jln.		97.33
Anerkennungsgebühr für Stühle		3.—
6 neue Stühle		69.—

Primula veris.

Erzählung von A. Brünig.

22. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Gabriele sah verwundert in sein von einem leichten humoristischen Lächeln belebtes Gesicht.

„Wie kommst Du nur so plötzlich darauf, Manfred,“ fragte sie mit etwas unsicherer Stimme.

„Aus eigener Initiative freilich nicht,“ gestand er ehrlich. „Hier unserm lieben Gast gehört das Verdienst, mich darauf aufmerksam gemacht zu haben.“

„Vorausgesetzt, daß die gnädige Frau es für ein solches läßt,“ meinte Bert mit einem zweifelnden Achselzucken.

Gabriele streifte ihn mit einem raschen Blick des Verstehehs.

„Warum nicht?“ entgegnete sie kühl. „Es ist immer dankenswert, an eine Pflichtvergessenheit erinnert zu werden, und wir haben uns, wie ich zugeben muß, durch unser Stillsitzen einer solchen schuldig gemacht, auch Ihnen gegenüber, indem wir Nichts getan haben, Ihnen den Aufenthalt hier durch irgend welche Zerstreuung angenehm zu machen.“

Gegen diese Annahme erhob der junge Offizier natürlich lebhaften Protest, indem er indes von Manfred bald unterbrochen wurde.

„Wie war es, liebes Kind“, wandte sich dieser zu seiner Gattin, „wenn wir gleich heute nachmittags einmal nach Ellern hinüberfahren?“ Wir würden der armen kleinen Gerda, die sich ohnehin gewiß sehr von Dir vernachlässigt fühlt, jedenfalls eine große Freude dadurch machen.“

„Gerda? das ist wohl die Tochter Deines nächsten Gutsnachbarn, des Herrn von Santob auf Ellern, bei dem ich früher bei meinem Kadettenferien so oft mit Dir zu Gast war?“ fiel Bert lebhaft ein. „Ich erinnere mich noch ganz gut des originellen kleinen Mädchens mit den funkelnden schwarzen Beerenaugen und dem süßlich braunen Gesichtchen, mit dem ich damals oft am Strande wilde Knabenpiele spielte: — aber mich dünkt, aus der kleinen Gerda von damals muß inzwischen eine junge Dame geworden sein,“ sagte er hinzu. „Dich wundert wohl, daß ich die „kleine Gerda“ sagte?“ sagte Blanden:

„Das geschieht noch so aus alter Gewohnheit, ich habe sie ja aufwachsen sehen. Freilich ist sie jetzt eine junge Dame geworden und eine sehr hübsche sogar. In der ersten Zeit nach unserer Rückkehr von der Hochzeitsreise kam sie sehr häufig her. Sie „schwärmt“ nämlich für meine Gabriele, wie man das ja wohl in der Badischsprache nennt, aber seit ich sie ein paar Mal ihres allzu lebhaften Wesens wegen von dem Banne ihrer Anbetung fern gehalten, ist sie nicht wiedergekommen; sie schmolz, glaube ich bestimmt, mit mir.“

„Nun, wie ist es Kind, wollen wir heute nachmittags hinüberfahren und Gerda versöhnen?“ fragte Manfred.

Gabriele erklärte sich bereit und so fuhren die Drei denn bald darauf im bequemen Landauer den Strandweg entlang, welcher nach Ellern führte.

Es war eine wundervolle Fahrt durch die weiche Frühlingsluft, bald im Schatten majestätisch aufstrebenden Buchenwaldes, bald mit freiem Ausblick auf das wie im Schimmer leise rauschende Meer.

Als der Wagen endlich, nachdem er in eine breite Kastanienallee eingebogen, vor einem stattlichen, schloßartigen Gebäude hielt, rief Manfred heiter aus: „So da wären wir, und da ist ja auch gleich die zürnende, kleine Elfe, deren Versöhnung den frommen Zweck unserer heutigen Fahrt bildet! Guten Tag, Fräulein Gerda, nun? sind Sie noch böse?“ fügte er den wie in absichtlicher Rederei laut gesprochenen Worten hinzu, indem er grüßend zu der jungen Dame im lichten Sommerkleide hinaufwinkte, die droben auf der Freitreppe stand und jetzt wie ein Wirbelwind die Stufen hinabgeschossen kam.

„Ach, das ist aber reizend!“ rief sie, indem sie jubelnd in die zierlichen Hände klatschte. „Herr Blanden, das verdient wirklich Abbitte!“

„Meine teure Gabriele, welche Freude, Sie einmal hier zu haben! Wie entzückend Sie aussehen! Lassen Sie sich umarmen, so, und tausendmal willkommen!“

Sie war allerliebste in ihrer unverhohlenen Freude. Bert betrachtete sie amüsiert und wartete bis ihr Eifer sie auch ihn bemerken lassen würde.

„Da ist noch jemand, Fräulein Gerda,“ glaubte Manfred endlich erinnern zu müssen, „der Anspruch machen darf, in Ihren Willkomm eingeschlossen zu werden. Nun, wie ist es?“ lächelte er, als sie stutzte und die elegante Gestalt des sich vor ihr verneigenden Offiziers unsicherer Blicke musterte. „Woh! ich vorstellen, oder überhebt Ihr Gedächtnis mich dessen?“

Aber schon hatte ein Blick des Erkennens die Buge

desgl. für 13 Betonblände etc. „
desgl. für Sandsteinblöcke, Dienen, Repar. „
Welterkarten April-September 15 „
Schierleiner Zeitung für Anz. u. Formulare „
Für Gebühr, Aufbewahrung der Wertpapiere „
an Vorstandsverein Biebrich „
Vereinsbote für Einkassieren für 1915 „
Hauptstadtversicherung für 1915 „
Porto-Auslagen „
Zinsen f. 1915 im Spark.-Buch aufgelistet „

III. Gesamtvermögen des Vereins.

a) Vereinskasse Barbestand Mk. „
b) Guthaben bei der Nass. Sparkasse „
c) Mk. 500.— 1. Kriegsanzahlung „
D. 421745 beim V. B. Biebrich „
Mk. 100.— 2. desgl. „
G. 819572 beim V. B. Biebrich „

ab: Guthaben des Rechners (s. oben) Mk. „
Gesamtvermögen am 31. Dezember 1915 Mk. „
gegen 1914 „

Das Vermögen verteilt sich auf

a) Vereinskasse Barbestand Mk. „
b) Turmbaufonds Ende 1914 Mk. 590.51 „
dazu Zinsen Kriegsanzahlung „ 2.50 „
desgl. Sparkasse „ 4.54 „
c) Rhein-Promenade-Fonds wie seither Mk. 18 „

Mithin zu decken aus künftigen Vereinsmitteln „

Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission ist eine ordnungsmäßige Kassenführung festgestellt worden, welche die Entlastung des Vorstandes und Wiedergewinnung derselben für ein weiteres Vereinsjahr.

Besondere Projekte wurden mit Rücksicht auf Krieg auch für 1916 nicht ins Auge gefaßt, sondern für die künftige Friedenszeit zurückgestellt.

— Die Zeitung im Felde. Die Zahl der tungsbezüge, die von unseren Feldgrauen bezogen, von Angehörigen für die da draußen genommen worden sind, ist jetzt für das erste Kriegsjahr festgestellt worden. Sie beträgt 800 000 Exemplare. Im Jahre 1870—71 betrug die Zahl der Zeitungsabnehmer 26 000.

— Warnung. In den nächsten Tagen verläßt Mann die Strafanstalt, der unbefugt Offiziersuniform getragen und das Publikum durch Geldsammlungen für ein Waisenhaus in Bulgarien betrogen haben sollen, beschwindelt hatte. Da zu erwarnen steht, daß der Mann seine frühere Sammelstätigkeit fortzunehmen wird, sei vor ihm dringend gewarnt Personen, die solche Sammlungen vornehmen wollen, müssen stets in Besitze eines amtlich gestempelten Verlaubnisheines sein.

— Die Butterkarte in Berlin. Wie die Berliner Blätter melden, haben die Groß-Berliner Gemeinde die Regelung des Butterkaufes im Kleinen und Handel gemeinsam in die Hand genommen. Dieser geschieht vom 21. Februar ab in folgender Weise: Jeder kann nur auf Grund der Brotkarten bezogen werden. Jeder Inhaber einer Brotkarte wird wöchentlich nicht mehr als ein viertel Pfund Butter erhalten. Jeder als ein Pfund Butter darf in einem Geschäft angeteilt Person nicht abgegeben werden, auch wenn mehr als vier Brotkarten vorgelegt werden. Die Brotkarten dürfen von dem Geschäftsinhaber mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen. Der Butterbezug von außerhalb

der jungen Dame überflogen.

„Ich hab' es!“ rief sie triumphierend: „Herr v. Blanden, nicht wahr? mein getreuer Spielkamerad von einst?“

Sie streckte ihm in unbefangener Vergessenheit die Hand entgegen, die er galant an seine Lippen zog.

„Das muß ich aber sagen, Sie haben sich gewandelt, verändert, seit wir uns damals am Strand herumgelauscht,“ plauderte sie, „fast hätte ich Sie nicht wieder erkannt.“

„Nun, das kann ich zurückgeben,“ meinte er lächelnd: „Was ich doch hoffentlich als ein Kompliment mitbringen darf.“

Er verbeugte sich, indem seine Augen beredte Bemerkung ausdrückten. „Ich dachte, darüber könnte gar kein Zweifel obwalten.“

Droben in der Haustür erschien jetzt die Gestalt des Herrn von Santob, dem seine Tochter sich sofort lebhaft zuwandte.

„Papa, Papa, komm geschwind, sieh' nur, die Schwestern aus Mallehen!“ rief sie strahlend vor Erregung. Der Angerufene eilte seinen Gästen voll offener Herzlichkeit entgegen.

„Ich höre den Värm, den mein ungeheures Töchterlein hier unten vollführte, da mußte ich doch einmal sehen, was es gäbe.“

„Eine so angenehme Überraschung hätte ich freilich nicht vermutet.“

Sie beabsichtigen also endlich Ihre Einsiedelei zu geben und Ihre Frau Gemahlin unsere ländlichen Streunungen kennen zu lassen, lieber Vanden?“ merkte er, als sie bald darauf alle zusammen an dem ter den Kastanien vor dem Hause gedeckten Kaffeetisch saßen, an dem Fräulein Gerda als anmutige, wenn etwas geräuschvolle Hausfrau wirkte.

Fortsetzung folgt

Wer Brotgetreide verfüttert, ver-
sündigt sich am Vaterlande und
macht sich strafbar.

Vermischtes.

Zwei falsche Justizwärter wurden in Barmen von der Kriminalpolizei entlarvt und verhaftet. Sie hatten sich als Assessor und Referendar bei einem Juwelier in Schwelm eingeführt, als Beauftragte des Amtsgerichts in Barmen ausgegeben, hatten den Juwelier einer peinlichen Vernehmung unterzogen, dann eine Untersuchung vorgenommen und Wertgegenstände in die Tasche gesteckt. Da sie dem Althändler, bei dem sie die Sachen vertrieben, bekannt waren, konnten sie bald ermittelt werden.

Eiserne Hundemarken. Auf eine Beschlagnahme, an die bei uns in Deutschland bisher noch kein Mensch gedacht hat, sind die Österreicher verfallen. Die Hunde bekommen jetzt gewissermaßen auch die Not des Krieges zu spüren und müssen ihre schönen Hundemarken aus Messing hergeben und sich mit solchen aus Eisen begnügen. Nahezu 70 000 solcher Eisen-Marken sind angefertigt worden. Der endgültige Frieden soll auch den braven Wiener Hunden wieder zu ihren altgewohnten Messingmarken verhelfen.

Ein ganz Schläuer. Ein Offizier will die „Försterkrone“ im Deutschen Theater zu Lisse ansehen und beauftragt seinen Burken, ihm eine Karte für 4 Mark zu besorgen. Johann läßt sich aber in der Stadt aufhalten und kommt erst an der Theaterkasse an, als schon diese Plätze alle ausverkauft sind. Trotzdem wird er seine vier Mark los, eilt nach Hause und übergibt seinem Herrn acht Karten, das Stück zu 50 Pf. mit dem Bemerkten, daß 4-Mark-Karten nicht mehr zu haben seien.

Gebeite gegen Zeppelingefahr. Ein unternehmungslustiger Papierhändler hat dem „Manchester Guardian“ vom 11. d. M. zufolge über seinem Schaufenster folgendes große Plakat aufgehängt:

Zeppelin-Angriffe.
Es ist Zeit, daß Sie Ihr Testament machen und Gebete sprechen. Wir verkaufen Testamentformulare und Gebetbücher.

Nun gingst auch du...

Nun gingst auch du hinaus ins Feld,
Ich bin allein in weiter Welt,
Mein Herz weint, doch ist's nicht schwer,
Ich seh im Geist das große Heer
Von lauter wartendstillen Frauen,
Die gläubig in die Zukunft schau'n.
Ich stell mich still in ihre Reih'n,
So bin ich niemals ganz allein.

Christine v. Winkler.

Chrentafel.

3. Belohnte Tapferkeit. Ende September 1915 gingen um 5 Uhr nachmittags Unteroffizier Eißler (Führer) aus Bad Ems, Unteroffizier Wortmann aus Böhbel (Lippe-Deinold), Unteroffizier Küttemeyer aus Holtrup (Kreis Minden), Gefr. Schürmann aus Kirchhörde (Kreis Hörde), und Musketier Hermanns aus Hassum (Kreis Cleve), sämtlich 9. Kompanie, eines Reserve-Infanterie-Regiments, sowie Pionier Baust von der 4. Kompanie eines Pionier-Bataillons mit dem Auftrage vor, eine Stelle des feindlichen Grabens, an der ein Maschinengewehr vermutet wurde, in die Luft zu sprengen. Küttemeyer und Schürmann blieben als Sicherung zurück. Wortmann, Eißler, Hermanns und Baust durchdrangen das englische Drahtgitter und gruben nach vorher verabredetem Plan 100 vorbereitete Sprengkörper in die Grabenbedeckung ein und legten zwei Zündleitungen. Die Arbeit wurde so vorsichtig ausgeführt, daß sie, trotzdem seitwärts mehrere Engländer beim Einschlagen von Drahtverhaupfählen beschäftigt waren, nicht bemerkt wurden. Nachdem die Arbeit vollendet, froh die Patrouille ca. 50 Meter zurück und begann lebhaft zu feuern, während Musketier Hermanns durch ein mitgebrachtes Signalkorn Sturmsignale blies, um den Feind zur möglichst dichten Besetzung des vorderen Grabens zu veranlassen. Als die Patrouille am gegnerischen Feuer erkannte, daß der Graben stark besetzt war, zog sie sich weiter nach unserer Stellung zurück; Pionier Baust entzündete so dann die Sprengladung. Eine unausgesehene Explosion er-

folgte, die, wie Eißler, Wortmann und Hermanns am nächsten Morgen gegen 9 Uhr feststellten, den Graben auf mehreren Stellen vollständig zerstörte. Eißler erhielt für die bewiesene Tapferkeit das Kreuz 1. Klasse.

3. Kühne Patrouille. Die 11. Kompanie sandte in der Nacht vom 17. zum 18. November eine Patrouille, bestehend aus dem Gefr. W. A. H. aus Berlin, und dem Landsturmmann n. i. aus Wendthagen, Kreis Stadthagen, Sch. Lippe, um einen neuen großen Trichter, der den Deutschen kürzlich gesprengt war, zu erkunden. Er gab war nicht leicht, da der Trichter sich bis Meier dem englischen Schützengraben näherte. Uhr morgens schlichen sich die beiden Leute, in granaten bewaffnet, aus dem Graben, trocknen Sprengtrichter zum Rande des neuen Trichters, um diesem vorsichtig, bis sie eine alte englische erreichten, die vom feindlichen Graben auf den zuläuft. Hoch auf dem Rande liegend, erblickten sie sich in der Tiefe einen englischen Posten, unangesehen unter einem kleinen Schrapnellbrüch. seinem Maschinengewehr hand. Mit der größten trock Bahle weiter, während Kranich nicht merkt an dem Posten vorbei konnte und daher schlich. Nur wenig weiter befand sich Bahle, der über einen Engländer, der durch eine Sch. das Trichterinnere beobachtete. Von dem Bahle führte ein unterirdischer Schupfang zum Kampfaben. Wieder gelang es Bahle, unben dem Posten vorbeizuschleichen. Er verfolgte den Trichterrand immer weiter, der dicht am englischen entlang führte und ihm freudig begrüßt um morgens heil und gesund wieder im deutschen an. Beide Leute wurden für ihre schnelle und folgereiche Patrouille durch den Regimentskommandanten persönlich belohnt und zu Gezeiten ernannt. hielten am 22. Nov. 1915 das Eiserne Kreuz.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben, guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Paff

nach kurzem, schweren Leiden am Samstag Abend 9 Uhr, im Alter von 21 Jahren, in ein besseres Jenseits zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jakob Paff.

Schierstein, 20. Februar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. Februar 1916, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Kirchstrasse 1, aus statt.



Turngemeinde Schierstein.

Nachruf.

Unsere Mitglieder die traurige Mitteilung, dass unser treues Mitglied

Wilhelm Paff

verstorben ist.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Morgen, Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

Wir bitten unsere Mitglieder um möglichst zahlreiche Beteiligung. Zusammenkunft um 3½ Uhr in der Halle.

Der Vorstand.

Gener's Salatöl-Ersatz.

Hergestellt unter Aufsicht der Nahrungsmittelkontrolle

per Liter 1,75 Mark.

Alleinverkauf: Eberling, Gartenstr. 13.

Auf Wunsch ins Haus gebracht.

Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus

am Donnerstag, den 24. Februar 1916, vorm. 10 Uhr, in Mendorf (Gasthaus zur Post)

a) aus Schutzbezirk Rauenhal

Distrikt 1 und 2 (Nonnenscheidwald). Rest vom letzten Verkauf.

Eichen: 494 rm. Reifeknüppel in Nummerfolge 2—57 u. 217—377

Distrikt 69, 72, 73 (Hansenkopf)

Eichen: 4 Stämme 1.46 fm. (36, 31, 25, 23 cm dick), 16 rm.

Ruhezeit, 21 rm. Brennholz, 22 rm. Knüppel (1,80 cm lang).

Buchen: 332 rm. Scheit, 394 rm. Knüppel, etwa 500 rm. unauf-

gearbeitetes Reisig (in 20 Losen)

Fichten: 22 Stämme 2,98 fm.

Stangen: 12 L, 25 II, 56 III, 40 IV, 20 V, 60 VI. Klasse.

Lieferen: 5 rm. Reisig I.

b) aus Schutzbezirk Georgenborn.

Distrikt 3 und 4 (Nonnenbuchwald)

Eichen: 1 rm. Knüppel.

Lieferen: 35 rm. Reifeknüppel (4 m lang.)

Distrikt 8 (Schneppenbusch) vorjähriger Schlag.

Fichten: 5 Stämme III. und IV. Kl. 2,10 fm., 13 Stangen

I. und II. Klasse.

Distrikt 28 (Hangenstein) vorjähr. Schlag.

Eichen: 3 Stämme IV. Kl. 1,93 fm., 10 St. V. Kl. 3,52 fm.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares auf seinen Druck wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am

Dienstag, den 29. Februar, abends von 6—8½ und

Mittwoch, den 1. März, morgens von 7½—4 Uhr,

in Wiesbaden, Central-Hotel am Bahnhof,

mit Mustern vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi, Gängeleib, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradhalter und Krampfaderrümpfe stehen zur Verfügung.

Neben sachgemäßer Versicherung auch gleichzeitig streng diätetische Bedienung.

J. Wellert, Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15.

Telephon 515.

Zahn-Praxis C. Thalmann

Wiesbaden, Gerichtsstrasse 9, I. l.

(in der Kronen-Apotheke) gegenüber vom Gericht.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,
Zahnregulierungen, Künstlichen
Zahnersatz etc.

Schöne 2-Zimmerwohn

mit Zubehör zu vermieten.

Thiesprivatstr. 1.

Arbeiterinne

gesucht. Wiesbaden.

Schiersteiner

Schöne 3-Zimmerwohn

billig zu vermieten. Näheres

Frau Wahl Wilhelmstr.

Kleine ruhige Familie

2 bis 3-Zimmerwohn

mit Zubehör. Zu erfragen

Expedi

Nur durch meine

Lebertran

Emuls

„Marke Dorsch

erhalten Sie Ihre Kinder

und kräftig!

Adler-Droge

Wilhelm Jung

Mietvertr

empfiehlt

„Schiersteiner Reit

Ihr Liebling

ist am schnellsten von 12

Husten u. Heiser

durch meinen vorzüglichen

Fenchelhon

„Marke Biene

befreit.

Fl. 0,35 — 0,55 Mk.

Adler-Droge

Wilhelm Jung.

Pergament

Papier

zu haben

Schiersteiner Zeitung